

Expédition pour Strasbourg... und in Bezug die Expedition...

Expédition pour Strasbourg... und in Bezug die Expedition...

Volkswacht für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 286.

Breslau, Freitag, den 7. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

Lenins Friede und Wilsons Krieg

Zehn Tage Waffenruhe.

Während für die östliche Front eine zehntägige Waffenruhe eingetreten ist, die zur Berichterstattung in den Hauptstädten der verhandelnden Länder und zur Fortführung der Waffenstillstandsverhandlungen bestimmt ist, wird der Kriegsgeist der Westmächte durch eine haßgetränkte amerikanische Botschaft neue Belebung erhalten...

Wilson's Haßgefängnis.

Eine wesentliche Förderung haben alle Kriegsberlängerer allerdings aus neue durch Herrn Wilson erfahren, der sich immer mehr als ein ganz gewöhnlicher Schurke entpuppt, so weit es an ihm noch etwas zu entpuppen gab. Jetzt hat sich derjenige, der einst als Friedensfreund posierte, nicht nur offen dafür ausgesprochen, daß der Krieg noch lange weiter geführt werden müsse, er hat auch die russische und Stockholmer Formel "Friede ohne Annexion und Kriegsentschädigungen" platt verworfen.

Washington, 6. Dezember. (Neuter.) Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat sich für die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn ausgesprochen.

Zur Begründung dieser Forderung hat der fromme Mann wieder eine Botschaft losgelassen, die von Heuchelei, Frömmigkeit und Blutgier trieft. Wir können sie nicht ganz wiedergeben und müssen uns mit einigen laßigen Auszügen begnügen, nachdem wir gestern den Anfang der Botschaft abgedruckt haben. Der Präsident führte aus:

Ihr hört ebenso wie ich die Stimmen der Menschlichkeit, die täglich vernichtbarer, deutlicher, überzeugender und überredender werden und überall aus dem Herzen der Menschen kommen. Sie bestehen darauf, daß der Krieg nicht mit einem Machtwort irgend welcher Art enden soll, und daß keine Nation und kein Volk verächtlich oder bestraft werden soll, weil die unverantwortlichen Herrscher des einzelnen Landes schweres verabsäumungswürdiges Unrecht begangen. Es ist dieser Gedanke, der in der Formel "keine Annexionen, keine Kontributionen und keine zur Strafe auferlegten Entschädigungen" zum Ausdruck gelangt.

Denjenigen, welche den Frieden zustande zu bringen wünschen, ehe dieser Zweck erreicht ist, empfehle ich, ihren Rat anderswo anzubringen. Wir wollen davon nichts wissen und werden den Krieg nur als gewonnen betrachten, wenn das deutsche Volk zu uns durch entsprechend beglaubigte Vertreter sagt, daß es bereit ist, einem Abkommen zuzustimmen, das auf Gerechtigkeit und Ehre des Unrechtes, das seine Herrscher begangen haben, beruht. Sie beginnen Belagern gegenüber ein Unrecht, das gut gemacht werden muß. Sie behnten ihre Macht auch über andere Völker aus, über Ungarn, über die bisher freien Balkanstaaten, über die Türkei nach Asien, die sie wieder aufgeben müssen. Wir mißgünstigen Deutschland nicht den durch Geschicklichkeit, Fleiß, Wissen und Unternehmungsgestir erzielten Erfolg und fanden ihm nicht im Wege, wie waren eher geneigt, ihn zu bewundern. Deutschland baute für sich ein wahres Weltreich von Handel und Einfluß auf, das es sich durch den Weltfrieden gesichert hatte. Wir begründeten uns damit, uns mit dem Wettbewerb der Industrie, der Wissenschaft und des Handels abzugeben, der für uns durch Deutschlands Erfolg mit sich gebracht wurde, und mitzutun oder zurückzuführen, je nachdem wir die Fähigkeit der Initiative hatten oder nicht, Deutschland zu übertrifften. Aber in dem Augenblick, wo es die friedlichen Trümmer geerntet hatte, warf Deutschland sie weg, um an ihre Stelle zu setzen, was die Welt nie mehr gekannt wird, nämlich die militärische und politische Oberherrschaft durch Waffengewalt, um damit seine Rivalen, die es nicht übertrifften konnte und die es am meisten fürchtete und haßte, aus dem Sattel zu heben.

Wir beabsichtigen kein Unrecht gegen das Deutsche Reich, noch die Einmischung in seine inneren Angelegenheiten. Das deutsche Volk läßt sich von Männern, denen es jetzt möglich ist, es zu betrügen und als seine Herren zu handeln, erzählen, daß es um das nackte Dasein des Reiches einen Krieg verabsäumelter Selbstverteidigung führe gegen einen überlegenen Angriff. Es gibt keine plumpere und bössere Lüge. Wir müssen versuchen, durch völlige Offenheit und Aufichtigkeit in Bezug auf unsere wirklichen Ziele die Deutschen von der Unrichtigkeit zu überzeugen. Tatsächlich kämpfen wir für ihre Befreiung von der Furcht, und für unsere Befreiung von der Furcht wie von der Tatsache ungerechter Angriffe durch die Nachbarn und Nebenbuhler, durch Männer, die der Welt Herrschaft nachjagen. Kein Mensch bedroht sein Dasein und Unabhängigkeit des friedlichen Deutschen Reiches. Das Schlimmste, was zum Schaden des deutschen Volkes geschehen könnte, wäre, daß, wenn es nach dem Krieg unter ehrgeizigen intrigierenden Herren weiterleben würde, denen daran liegt, den Weltfrieden zu töten, unter Männern oder Frauen, denen die anderen Völker der Welt nicht trauen könnten, es unmöglich sein würde, das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft der Regierungen zuzulassen.

Der Friede, den wir schließen, muß das Unrecht abstellen; er muß die einstmaligen schönen Landschaften und glücklichen Völker Belgiens und Nordfrankreichs von der französischen Eroberung und Bedrückung befreien, aber gleichzeitig auch die Völker Österreich-Ungarns, des Balkans und der Türkei, sowohl in Europa wie in Asien (?) von der unerbittlichen Fremdherrschaft der militärischen und politischen...

Wir wollen kein Wort zu Wilsons Kritik der innerpolitischen Zustände Deutschlands oder zur Schuldfrage am Kriege sprechen, aber daß der "Friedensfreund", um seine angeblich demokratischen Ziele zu erreichen, das Blutvergießen ins Ungemessene fortsetzen will, das ist ein Verbrechen, das ihn jedem Totschläger ebenbürtig macht. Wie ein Verbrecher will er sich auch im eigenen Lande benehmen.

Er ländigt weitgehende geistliche Maßnahmen gegen die feindlichen Untertanen an strenge Beaufsichtigung aller in den Vereinigten Staaten Ankommender und Abreisender und eine Vergebung, durch die auch Frauen den für feindliche Untertanen geltenden Einschränkungen unterworfen werden. Er will auch Konzentrationslager und Einschließung derjenigen feindlichen Untertanen, die sich gegen geistliche Bestimmungen verweigern, in Gefängnissen und ähnlichen Anstalten vorbereiten, wo sie wie andere Verbrecher arbeiten sollten.

Wilson begründet seinen Schritt zunächst kurz und dreist in folgenden Worten:

Österreich-Ungarn ist augenblicklich nicht eigener Herr, sondern einfach Vasall der deutschen Regierung. Wir müssen die Tatsachen nehmen, wie sie sind, und ohne ein Gefühl der Schwäche danach handeln. Die österreichisch-ungarische Regierung handelt nicht nach eigenem Willen oder entsprechend den Wünschen und Gefühlen des eigenen Volkes, sondern als Werkzeug einer anderen Nation. Wir müssen ihm entgegenzutreten und die Mittelmächte als Einheit ansehen. Anders kann der Krieg nicht erfolgreich durchgeführt werden. Derselbe Folgerung würde auch zur Kriegserklärung gegen die Türkei und Bulgarien führen. Auch sie sind Werkzeuge Deutschlands, aber nur Werkzeuge, und sehen unteren sich als notwendig ergebenden Aktionen noch nicht unmittelbar im Wege.

Und nach diesen Leistungen schließt der Menschenfreund mit frommem Augenaufschlag:

Alle Welt weiß, daß uns dieser Krieg aufgegeben wurde, um die Einrichtungen, unter denen wir leben vor Korruption und Vernichtung zu retten. Die Mittelmächte haben es auf das Herz aller Dinge, an die wir glauben, abgesehen. Ihre Methode der Kriegführung ist die Verschimpfung aller Grundsätze der Menschlichkeit und zitterlichen Ehre. Ihre Intrigen korrumptierten die Denkwelt und Gelinnung vieler unter uns, ihre ungeliebte Geheimdiplomatie verlor sogar unser Gebiet wegzunehmen und die Einheit des Staates zu zerreißen. Unsere Sicherheit würde aufhören, unsere Ehre wäre für immer beschmutzt und der Berachtung preisgegeben, wenn wir ihren Triumph zuließen. Sie versuchen selbst, die Existenz der Demokratie und der Freiheit zu treffen.

Wenn es nach den Strolchen in Amt und Würden geht, die für ihren eigenen Leib nichts riskieren, müßte also der Krieg noch lange dauern — oder die Völker des Westens werden mit ihren Massenmördern russisch reden müssen. Massenmord ist es, was sie verüben, ohne Umschweife gibt auch die amtliche deutsche Erklärung heute den Kämpfen um Cambrai diesen Namen, welche die Engländer mit einer großen Vertrostung französischen Landes beendet haben.

An der gesamten Ostfront Deutschlands und aller seiner Verbündeten ist inzwischen Waffenruhe bis zum 17. Dezember vereinbart. Bis dahin sollen die Waffenstillstandsverhandlungen fortgeführt und abgeschlossen werden. Sie nahmen bisher einen günstigen Fortgang. Man darf wohl hoffen, daß bei dieser langen Dauer der Beratungen schon eine Art Friedensvorbereitung herauskommt, der Sicherheit dafür schafft, daß nicht erneut an der Ostfront die Völker die Waffen gegeneinander erheben. Ein solches Resultat wäre zweifellos ein gewaltiger Schritt zum Abbau des Krieges trotz des Gebelfers der Lobhüchler diesseits und jenseits des Ozeans.

Zusammenfassung in Russland.

Bern, 6. Dezember. "Temps" meldet aus Petersburg: Die Maximalisten bildeten folgende Neugruppierung:

- 1. Die sozialistischen revolutionären Gruppen Kompat, Kabanov und Kiribowna,
2. die internationalistische Sozialistengruppe Martov,
3. das Zentralkomitee der Eisenbahner,
4. das Zentralkomitee der Telegraphen- und Postangestellten,
5. Die internationalistische Presse.

Die Gruppen werden einen Volksrat von 370 Mitgliedern bilden. In Erwartung der verfassunggebenden Verkündung werden man eine vorläufige Rat verantwortliche Regierung bilden...

Berlin, 6. Dezember. Amtlich. Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien haben am 5. Dezember 1917 mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung eine Waffenruhe von zehn Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgesetzt. Die zehntägige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zweck mündlicher Berichterstattung über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort.

Nicht nur die Russen sind in die Heimat gereist, um über die Verhandlungen Bericht zu erstatten, auch bei uns beginnen die Beratungen. Hindenburg und Ludendorff sind beim Reichskanzler in Berlin eingetroffen, offenbar um die Lage im Osten zu besprechen. Wie die Verhandlungen sich weiter entwickeln werden, ist noch nicht zu übersehen. Die englische "Daily Mail" meldet aus Petersburg vom 4. Dezember, die Abordnung für den Abschluß des Waffenstillstands habe beschlossen, nur die Frage über den Waffenstillstand zu besprechen und die Friedensverhandlungen einer europäischen Konferenz zu überlassen. Im Gegensatz dazu berichtet nun die "Peterburger Pravda": Am Montag teilte Trotski im Arbeiter- und Soldatenrat mit, nach dem Waffenstillstand werden sofort allgemeine Friedensverhandlungen aufgenommen. Ihr Beginn ist noch in diesem Monat zu erwarten.

Aus Furcht vor diesen Friedensverhandlungen tut die Entente alles mögliche, um den Sturz der Bolschewiki-Regierung herbeizuführen und sie wird dabei von den Botschaftern der russischen Bourgeoisie zäh unterstützt. Der Kopenhagener russische Geschäftsträger überreichte zum Beispiel der dänischen Regierung am 6. d. M. einen Protest gegen die Veröffentlichung der Geheimverträge durch die Bolschewiki sowie gegen ihre Schritte für einen Sonderfrieden. Ähnliche Schritte wurden von den russischen diplomatischen Vertretern in London, Paris, Rom, Christiania und dem Haag unternommen.

Das Ziel dieser Quertreibereien ist deutlich. Mit dem "Sonderfrieden" soll die radikale Regierung gestürzt werden, damit die russischen Kriegstreiber um Milukow ihren Spießgesellen Clemenceau, Lloyd George und Wilson wieder die Hand reichen können. Allerdings, ganz so kaltblütig werden sich Lenin und nicht-abwürgen lassen. Das Neuterische Bureau aus Petersburg: Trotski ländigt an, daß er an der Front zurückkehrenden Soldaten gestattet werden wird, ihre Waffen zu behalten zur Verteidigung ihrer Klasseninteressen gegen die Bourgeoisie. — Bei dem Gedanken wird doch auch den frechen Bolschewiken nicht ganz wohl sein.

Der zweite Tag der Wahlrechtsdebatte.

Preussisches Abgeordnetenhause.

102. Sitzung. Donnerstag, den 8. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: Dr. Friedberg, Bergl, Drens, v. Sillenhardt, Voigt, Spahn u. a.

Das Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt.

Die erste Lesung der Verfassungsvorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Lohmann (natl.):

Am ersten Mal haben wir einen leitenden Minister, der vorher jahrelang der parlamentarische Führer einer großen Partei gewesen ist. Er steht so fest auf dem Boden einer ganz bestimmten Grund- und Weltanschauung, daß er von uns nicht im voraus eine bestimmte Kundgebung erwarten kann. Zur Lösung der schweren Aufgabe, unter Kaiserland in den ruhigen und hoffentlich dauernden Frieden überzuführen, wüßten wir vom Reichstagsrat aus diesem Herrn vollen Erfolg. (Sehr Beifall.) Den preussischen Ministerpräsidenten werden wir mit freundlicher Nachsicht in seiner Tätigkeit verfolgen. (Sehr Beifall.) Sollte doch eine weisse Regierung und früher diese Vorlage gebracht und sie durchgeleitet. Eine starke Regierung muß führen. Es ist fraglich, ob die jetzige Regierung es mit den Parteien nicht schon früher reformiert wurde, liegt nicht nur bei der Regierung, sondern auch bei denjenigen Parteien und Personen, welche die Wahlreform verhindert haben. Die Vorarbeiten des Herrn v. Heydebrandt über die Wahlreform sind immer unzureichend geworden. (Hört, hört! und Zustimmung links.) Gegenüber dem starken Anwachsen der Sozialdemokratie im Reich hielten die Konserverativen einen desto marktvolleren Fortschritt im preussischen Abgeordnetenhause für nötig. (Sehr gut! links.) Mit Recht sagte Dr. Friedberg: Je mehr man eine unaufhaltsame Reform hinauschiebt,

desto rabidischer wird sie.

Unter Verlesung folgt Dr. Friedberg auch auf den Ministerisch. Welche Stellung meine Partei zu den Vorarbeiten einnehmen wird, kann ich noch nicht sagen. Niemand, auch meine Partei nicht, kann sich dem Willensschlag der neuen Zeit entziehen. Unter der Wirkung des Krieges sind einige meiner Freunde für das gleiche Wahlrecht gewonnen worden, auch sie münden jedoch Sicherheiten dagegen, daß die gebildeten und besitzenden Schichten nicht von den Massen einfach erdrückt werden. (Hört, hört! rechts.) Die große Mehrheit meiner Freunde hat sehr schwere Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht. (Hört, hört!) Die Regierung mag sich mit allen Mitteln für die Einlösung des Königsworts einsetzen, etwas anderes ist, ob wir daran gebunden sind. Reichmann-Pollnow ist Schritt für Schritt zum gleichen Wahlrecht gekommen. Wenn das Vertrauen zum Volke so stark gewährt wird, kann die in der Verfassung nicht mitsprachlich. Als Reichmann-Pollnow am 6. Juli im Reichstagsrat die Reichstagsarbeiten erledigt wurde, veranlaßte er den Kaiser zur Zustimmung. (Zuruf links: Welche Rolle spielt das bei dem Wahlrecht?) Die Verantwortung trifft den leitenden Staatsmann. Es ist unerheblich, daß ein Staatsmann, dessen Stellung schwer erlittet war, einen so grundsätzlichen Schritt tat, den er vor dem Landtag nicht mehr vertreten würde. (Sehr gut! rechts und bei den Nationalliberalen.) Im Gegensatz zur Meinung habe ich die Bearbeitung der jetzigen Vorlage gerade zu erheben. Aber wir haben große Bedenken, ob das Vertrauen zum Volke zu solchen Forderungen berechtigt ist. (Zuruf links: Reichstagsmacht abschaffen!) Der Sprung vom Klassen- zum gleichen Wahlrecht ist ein großer. Wir sind für Erweiterung aller drei Vorlagen an einen Auspruch. (Sehr Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Ströbel (N. Soz.):

Die Rede des Abg. Lohmann hat bewiesen, daß auch die Nationalliberalen bei dem gleichen Wahlrecht laum zu rechnen sind. Die nationalliberale Reichstagsfraktion ist für die Reform. Die nationalliberale Bundtagsfraktion hält sich aber an das Königswort nicht gebunden. Herr Lohmann hat die schärfste Erklärung der Begründung der Vorlage gelehrt, aber der Regierung dürfte es lieber sein, wenn er ihre Absichten mehr unterstützt hätte. Er führte aus, ob man die Vorlegung der Regierung für allgemein erachtet, hängt davon ab, ob man Vertrauen zum Volke habe und sagte im Anschluß daran, wir haben Vertrauen zu dem Volke in den Schicksalen der Nation und in der Heimat, das alle Opfer zu ertragen hat. Man sollte man doch glauben, daß er fortgefahren wäre: also treten wir für das gleiche Wahlrecht ein. Aber kein Vertrauen zum Volke scheint nur in dem Vertrauen zu bestehen.

daß sich das Volk

auch in Zukunft nicht gefallen lassen wird.

Das Vertrauen dürfte allerdings unbedenklich sein. Es hat die altbekannte nationalliberale Schaul-Positivität, die sich hier zeigte. Wenn Herr Lohmann solche Reden, wie die heutige vor der breiten Masse des Volkes halten wollte, so wird dieses erst recht davon abgezogen sein, daß die Herren von der Bildung, zu denen er gehört, ein Wahlrecht nicht verdienen. Dem Volke der Zeit hat diese Rede nicht angetan. Das war überhaupt die Signatur der gefälligen und der heutigen Debatte, daß die angeordnete Zeit ein wichtiges Geschick gründet hat. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.)

Dahin geht auch die Art, wie die Regierung die Vorlage vertreten hat. Freilich, wir will man erwarten, daß Herr v. Heydebrandt und Herr Dr. Friedberg sich mit Wärme und Energie für die Wahlrechtsvorlage ins Zeug legen, wenn man nicht, daß die Parteien, aus denen diese Minister hervorgegangen sind, eine solche Feindschaft gegen die Regierungsvorlage zur Schau tragen. Ich habe noch niemals erlebt, daß dieses Haus einer Ministerrede eine solche Rücksicht entgegengebracht hätte, wie es gestern bei den Reden des Ministers des Innern und des Finanzministers der Fall war. Insbesondere die Konserverativen haben ein solches Beispiel der Respektlosigkeit gegenüber der Regierung gegeben. All das beweist, daß der Vorlage ein schlechtes Horoskop zu stellen ist. Dabei wäre gerade in der jetzigen Zeit eine weit bessere und demokratischere Vorlage als die jetzige unumgänglich notwendig, denn von der Erfüllung dieser Vorlage wird es abhängen, wann wir den Frieden erhalten und ob wir den Frieden überhaupt erhalten. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.)

Ich hoffe, daß nicht den Frieden zu jedem Preis, sondern einen demokratischen Frieden, den

Stimmen der Verfassungsmäßigen Mittel einfließen müssen

ist nur untereinander, sondern auch im Innern der Völker. Der Friede wäre das erreicht, wenn man nur davon sprach, Preußen-Deutschland so zu gestalten, daß es sich im Innern der Völker nicht scheitern lassen kann. Das heißt aber nicht, daß eine solche Vorlage, wie Herr v. Heydebrandt heute im Reichstagsrat für die Reichstagsarbeiten, die der Kaiser der nationalliberalen Partei in Preußen, die den ganzen Reichstagsrat befreit, und mit der Reichstagsarbeiten

in Preußen und im Reich auch ferner den Ausschlag gibt. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Die Regierung tritt wenigstens mit Worten für einen Verständigungsfrieden ein, während die Militärgewaltigen ihre Rechte zugunsten eines Annexionsfriedens in die Waagschale werfen. Dieser Widerspruch zwischen den Zivilbehörden und

den Wintermännern des Herrn v. Heydebrandt

muß beseitigt werden, weil sonst im ganzen Ausland der Eindruck erweckt wird, daß die Verbindungen der deutschen Regierung nicht ehrlich gemeint sind. Die juristische und schmerz-industrielle Reaktion muß rücksichtslos gebrochen werden. Darum gilt es, bei dieser Vorlage ganze Arbeit zu machen und nicht halbe Arbeit wie die Regierung. Daß die Regierung die Situation noch nicht erfährt hat, beweist auch der Satz in der Begründung der Vorlage: das Dreiklassenwahlrecht habe sich in der Vergangenheit durchaus bewährt. Das ist falsch. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Das reaktionäre preussische System ist die feste Stütze unseres Militarismus und Imperialismus, dem wir letzten Endes diesen grauenvollen Krieg verdanken. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Wenn Herr v. Heydebrandt gefragt hat, wo wäre Preußen bei dem parlamentarischen System geblieben, so muß darauf geantwortet werden: ein demokratisches, ein vernünftiges Preußen

wäre nicht in diese schauerliche Katastrophe hineingeraten.

(Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Recht hat Herr v. Heydebrandt allerdings, wenn er sagt, daß wir überhaupt diese Vorlage bekommen haben, daran trägt der schwere Ernst der Zeit Schuld, in der wir uns im Juli befanden. Es war der Mißerfolg des U-Bootkrieges, die überraschenden amerikanischen Truppenlandungen, die unerwartete russische Offensive, die eine solche seelische Erschütterung auch bei den Regierungsgewaltigen hervorgerufen hat, daß sie endlich begriffen, man müsse das Volk zur Mitarbeit aufrufen. Wenn Herr v. Heydebrandt meinte, die Reichstagspartei im Reichstag hätten die Notlage des Landes ausgenutzt, so muß man ihm entgegenhalten:

wer hat denn das Land in diese Notlage gebracht?

Die Unbesonnenheit der Regierung und der Parteien, die sie dazu ermunterten, daß jenes unglückliche Ultimatum an Serbien erging. (Präsident Dr. Schwering-Erdwig ruft den Redner zur Ordnung.) Sollte die Reichstagsmehrheit im Juli ihre Macht besser ausgenutzt, dann würde es jetzt besser um Deutschland sein. Jetzt, nachdem sich die Gewitterwolken am politischen Horizont wieder zu verzichen scheinen, erhebt die Reaktion erneut ihr Haupt. Wenn der Militarismus seinen Triumph erlebt hat, dann hofft man auch im Innern mit der demokratischen Stimmung leicht fertig werden zu können. Nun, ich glaube, die Herren werden sich gründlich täuschen. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.)

Ein gleiches Wortrecht ist uns vorbehalten, das man nicht daran, die Unmöglichkeit der Wahlreform zu denken. Man muß die Wahlreform nicht als nach der Zahl der Einwohner, sondern nach der Größe des Areas, nach der Menge der Wähler, die damit erzeugt werden. Aber man macht doch kein Wahlrecht für das kleine Reich, sondern für preussische Staatsbürger. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Etwas ist die beständige Konkurrenz nach dem Entwurf der preussischen Staatsangehörigkeit ein unheiliger Verstoß gegen das gleiche Wahlrecht, bezugnehmend die Gründung der Kaiserreichsarmee im Wahlrecht von sechs auf zwölf Monate. In die unglückliche Annahme der Forderung hat gerade der Krieg wieder Millionen kleiner Steuern hinzugefügt. Das gleiche Wahlrecht ist verprochen, aber dem größeren Teil des Volkes, den Frauen, gewährt man es nach wie vor nicht. Das sind die besten Frauen, ohne die wir den Krieg garnicht hätten durchkommen können.

Es ist sehr bedauernd

wenn man ihnen das Wahlrecht noch immer verweigert. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Ich hätte gewünscht, daß die Frauen durch einen allgemeinen internationalen Frauenstreik die Durchführung des Krieges überaus unangenehm gemacht hätten. (Zuruf: b. d. U. Soz.) Dann hätten sie sich den Dank der Menschheit verdient. So kann der Krieg noch Jahre lang dauern. Ich erinnere an das Wort: Dieser Krieg wird seine Hauptrolle sein, sondern nur werden zum Siege kommen. Das ist das Ende auch die Waffen, die uns die Friedenshand bieten vor den Augen. Ich bin überzeugt, daß die leitenden Männer der Welt nicht — nicht nur wir und Leipzig, sondern ganz andere Leute — im erst Lage und ungeliebter rücksichtslos Mann sind, aber ich glaube, daß diese in ihrer Art gemalten Schachspieler doch ihren Regier finden werden in den Tagen und Jahren. (Zuruf: b. d. U. Soz.)

Eine Umwandlung an die Geburt des Volkes ist es, daß man das Vertrauen noch im Innern will. Das Vertrauen gehört in die Hände der Verantwortlichen. (Zuruf: b. d. U. Soz.) Alle Stände sollen nach der Größe in ihren Verträgen ein, wie die zahlreichste und wichtigste Klasse sein vertreten sein, die Arbeiterklasse. Man beweist darauf, daß durch einen Einbruch der Krone auch in der Reichstagsversammlung herangezogen werden können. Aber die Arbeiter verlangen Rechte und keine Gnade, und die Arbeiter, die das Vertrauen des Volkes genießen, werden immer solche Arbeiter sein, die das Vertrauen ihrer Angehörigen gründlich verdienen haben. (Sehr wahr! b. d. U. Soz.) Was ist der Regierung wirklich ein dem, das gleiche Wahlrecht zu haben, so müßte sie selbst dafür sorgen, daß das Volk dem Ansehen der Reichstagspartei gegenüber mit seinem Ansehen ausgeglichen ist. Er was haben wir? Während die Arbeiter und die Imperialisten ihre Propaganda treiben lassen, dürfen wir uns nicht abzugeben. Es bildet sich in Preußen eine Verfassung, die sich mit der Wahlrechtsreform beschäftigen. Der Reichstagsrat hat sich für solche Verfassungen verdient. (Zuruf: rechts.) Unsere Verfassungen dürfen in Sachen nicht gebildet werden, weil sie dem nicht den Schutz der Unmöglichkeit genießen. (Hört, hört! b. d. U. Soz.) Lassen Sie, daß Sie mit solchen Forderungen unzulässige Gebotungen im Ausland machen können? Das wollen Sie ja auch nicht. Sie wollen Ihre Reichstagsarbeiten durchführen. (Sehr wahr! rechts.)

Welchen Eindruck wird ein solches Verhalten auf die Massen machen? (Zuruf: rechts.) Glauben Sie, die Leute, die vom deutschen Volke eine demokratische Entwicklung erwarten, werden sich zu Helfern Ihrer Politik machen? (Zuruf: rechts des Abg. Kreis.) Ah, Herr Kreis, Sie können sich ja wohl vorstellen, in die Hände der Reichstagspartei werden Sie sich setzen heute, ein solches Millionen nach dem Reichstagsrat zu führen, denn durchzuführen und auf alle Verhältnisse mit dem Volke zu sprechen. Die Regierung sollte länger sein und sich gebunden machen an die Reichstagspartei, die sich gegen den Reichstagsrat, bis so oft abgelehnt werden hat. Sollte betenklich aber ist es, wenn dem Reichstagsrat ein Anzeiger zugewandt wird, daß das kein Reichstagsrat ist, der den Reichstagspartei gegenüber steht. Warum ist man denn für den Reichstagspartei? Was man weiß, daß man die ungeliebten Reichstagsarbeiten nach dem Reichstagsrat nicht durchführen, das Reichstagsarbeiten nicht wieder durchführen kann, wenn man sich mit dem Reichstagsrat nicht vertragen hat. Was ist denn aber jetzt nach einem Reichstagsrat die Welt der Reichstagspartei? Und wie sollen wir dann bei dem Reichstagsrat einen Reichstagsrat, der nicht kommen würde? Wenn alle die Reichstagsarbeiten für den Reichstagsrat sind, dann wird es gegeben, denn das Reichstagsarbeiten sind die Reichstagsarbeiten. (Sehr wahr! rechts.)

gegenzusetzen. (Zuruf: rechts.) Ich fordere nicht zur Revolution auf; sie kommt, wenn die Bedingungen dafür bestehen, diese ergeben Sie aber, wenn Sie den Krieg noch länger fortführen. Wer von Ihnen hätte geglaubt, daß wir ein Jahr U-Bootkrieg führen müssen, ohne greifbaren Erfolg? (Zuruf: links.) Die Reichstagsarbeiten. Abg. v. Kreis: Ueberlassen Sie das Hindenburg! — Adolf Hoffmann: Die Opfer bringt das Volk! Ob Krieg geführt werden soll und wie lange, das kann nicht allein Hindenburg überlassen bleiben (Stürmischer Widerspruch rechts), sondern das ist Sache des Volkes und ist von der Volkvertretung mitzubestimmen.

Der Herr hat Minister Drens ausgeführt, daß das gleiche Wahlrecht durchaus nicht die Stimmung des Auslandes zugunsten Deutschlands beeinflussen soll, und er hat davon gesprochen, daß die angeblichen Demokratien im Westen sich mit dem jenseitigen Ausland verbündet haben. Welchen Anteil hat denn unser Volk an dem heiligen Krieg der Türken in Armenien und an sonstigen Taten unserer Bundesgenossen? (Unruhe.) Trotz aller Verherrlichungen der deutschen Regierungspolitik im Ausland ist dort die Stimmung auch bei unwohlwollenden Leuten sehr gegen die Reichstagspartei in Deutschland. Seitende Militärs streben noch jetzt Annexionen an und das weiß man im Ausland, aber dessen Annexionspläne man sich bei uns enträufelt.

Das Ausland hat ein Recht, demokratische Friedensgarantien von Deutschland zu fordern.

(Stürmischer Widerspruch.) Die militärische Vorgeschichte des Krieges, das Ultimatum an Serbien, wobei auch sehr hochstehende Kreise in Deutschland Verhinderung statt Ermittlung gewünscht hätten, beweisen das. Das Ausland hat kein Vertrauen zu der deutschen Regierung, so lange sie sich auf die herrschenden Klassen stützt, in denen die Anschauungen Heydebrandts herrschen. Das Ausland hat kein Vertrauen zum deutschen Militarismus, der so lange Schiedsgerichte und Abstraktion abgelehnt hat. Das deutsche Volk wollte diesen Krieg allerdings nicht, und die ungeliebte Mehrheit des Reiches würde für annexionslosen Verständigungsfrieden stimmen. Die Vorbedingung für die zukünftige Friedensliebe Deutschlands ist gründliche Reform in Preußen. Was ist das Opfer der Privilegien gegen die fürchtbaren Opfer des Volkes! Sie freilich wollen Ihren Geldbeutel schützen und alle Rechte beherrschen. Das deutsche Volk aber will nicht länger der Partei sein, es will seinen Frieden mit der Menschheit machen als ein freies Volk, das seine Geschichte selbst bestimmt. (Beifall bei den Unabh. Soz.)

Präsi. Graf Schwerin-Erdwig gibt unter großem Beifall den Heeresbericht bekannt und sagt der Mitteilung der neuen Ereignisse im Westen und in Italien die Wahrung hinzu die Verhandlungen des Hauses auf der Höhe zu erhalten, die der Stunde entsprechen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Erörterungen über auswärtige Politik sind im Augenblick nicht angebracht. Abg. Ströbel gehört zu den Politikern, die dem Ausland einen Freispieler erteilen wollen. Unsere innerpolitischen Fragen gehen dem Ausland nichts an, das Ausland und auch die jetzige russische Regierung mögen damit zufrieden sein, da wir die feste Erklärung abgegeben haben und in ihre Angelegenheiten unter keinen Umständen einzulassen. (Zuruf: links.) Abg. Ströbel betrachtet die Demokratie als Mittelteil für alles. Ich werde ihm also nie den Gedanken beibringen können, wie wichtig es ist, daß gewisse hervorragende Kreise unseres Volkes, die für unsere Kultur ein besonderes Interesse haben, von allgemeinen Wahlen unabhängig gemacht und ihnen ein gewisser Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung eingeräumt werden muß. Wenn man der auch von Dr. Faude bedauerlicherweise erörterten Frage der

Abschaffung des Herrenhauses

näherzutreten, so gefährdet man die Durchführung dieser Vorlage. Das deutsche Volk besteht nicht aus Varias, sondern ist in vollem Umfang ein freies Volk, das zwar nicht mit dem parlamentarischen System aber mit einer freien Verfassung, einem unabhängigen Richterstand und einer in der Welt einzig dastehenden Verwaltungsgewalt ausgestattet ist. Auf die Andeutungen des Abg. Ströbel über die Möglichkeit einer Revolution einzugehen, ist unendlich und ich könnte mir dabei auch nicht die vom Präsidenten gewünschte Mäßigung auferlegen. (Zuruf: links und Beifall.)

Bei der Wahlrechtsfrage will ich alles vermeiden, was den Gegner verletzen kann, und will daher auch entgegenstehende Meinungen nicht als „allgemeine Nebenbanten“ bezeichnen. (Sehr gut! links.) Die Ausführungen des Ministers des Innern waren so fein abgemessen und so durchdacht, daß das Urteil von Heydebrandt wirklich nicht aufrecht erhalten werden kann. Vom Abg. v. Heydebrandt hatte ich eine Fundgrube von Widerlegungen erwartet. (Abg. v. Heydebrandt: Das kommt noch!) Dann ist meine Spannung umso größer. (Hört, hört!) Wiederholt haben hervorragende konservative Männer, nicht nur Fürst Bismarck, sondern auch v. Brandenburg, Hermann Wegener, Herfurth, Prof. Laband das allgemeine gleiche Wahlrecht jedem anderen vorgezogen, wie denn auch mancher konservative Mann sich lieber auf die Verheißung seiner Ideen verlassen möchte, als auf Wahlprivilegien und wie es ihm lieber sein wird, einer großen Volkspartei anzugehören, die tief ihre Wurzeln im Volke schlägt. Auch ich habe manche Bedenken gehabt, aber immer betont, daß sich ein abgestuftes Wahlrecht nur solange erhalten ließe, als auch die Regierung dabei beharrt. Aber seit ich dies, so können insbesondere die liberalen Parteien kaum hinter dem zurückbleiben, was die Krone will. Wenn ich mich mit allen Kräften bemühe, die Vorlage zur Durchführung zu bringen, so bestimmt mich dazu das Bestreben der Volkswirtschaft des Königs und dann die tiefere Einsicht in ihre Beweggründe und in die gesamte politische Lage, die mir erst jetzt zuteil geworden ist. (Hört, hört!) Die feierliche Form der königlichen Botschaft beweist, daß es sich nicht nur um einen Voranschlag handelt, den der Landtag anzunehmen oder ablehnen kann, sondern daß die Krone und ihre verfassungsmäßigen Ratgeber

alle verfassungsmäßigen Mittel einzusetzen müssen um die Verwirklichung einzuleiten.

Abg. v. Heydebrandt sagte, wenn die Botschaft ein Unflut des Willens der Krone sei, dann habe das für die Konserverativen eine ganz besondere Bedeutung. Es ist tatsächlich der Wille der Krone, und die Minister haben den Auftrag, bei der Volkswirtschaft darauf einzugehen, daß die Vorlage unter allen Umständen durchgeführt wird, wenn auch mit Veränderungen im Rahmen der Vorlage. (Zuruf: links.) Unter dem Einfluß der Reichstagsarbeiten haben sich auch die Ansichten der Krone in der Wahlrechtsfrage geändert. Im letzten Jahre wollte Herr v. Heydebrandt nur Einheitsrichter des Dreiklassenwahlrechts beibehalten, jetzt hat er den ganz gewaltigen Sprung gemacht, sich an den Veränderungen über ein Wahlrecht zu beteiligen. (Hört, hört!) Es sind hier sehr berechtigte Bedenken der Reichstagspartei anzusetzen. Ich bin immer misstrauisch, wenn gewisse Leute viel über die Reichstagsarbeiten sprechen. (Sehr gut! links.) Ebenso wichtig wie der Gehör der Reichstagspartei ist es, daß man der Krone dazu verhelfe, ihr Wort einzulösen. Dem Reichstagsrat ist es nicht möglich, sich zu weigern, wenn man bezeugt, daß für ein Wahlrecht alle verfassungsmäßigen Mittel einzusetzen müssen, und daß ein Wahlrecht eine demokratische

...werden, daß die ...

...haben den ...

Das Klassenwahlrecht ist für uns alle erlöst.

und Herr v. Heydebrand wird auf ihm nicht bestehen wollen, nachdem er sich in Verhandlungen über das ...

war das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

[Lebh. Beifall links.] Nun noch einige Worte auf einen Nebener, der nach mir sprechen wird. (Allgem. Sil.) Freiherr von Bedlich hat heute im "Tag" die ...

Abg. Freiherr v. Bedlich (H.): Wir werden diese Mahnung beherzigen. Aber das gleiche Wahlrecht widerspricht den Grundgesetzen der Verfassung, weil es Ungleiches gleichmachen will. Selbstverständlich möchte dem gleichen Wahlrecht im Staate das gleiche Wahlrecht in den Gemeinden folgen und Herr Cassel möchte schon Herrn Adolf Hofmann ...

Abg. Eychda (Pole) bekräftigt das gleiche Wahlrecht und protestiert gegen die Worte des Abg. v. Heydebrand daß die deutschen Grenzen nicht durch andere ...

Der englische Rückzug bei Cambrai.

Amliche Erklärung.

Berlin, 6. Dezember. Unter ungeheuren Verlusten haben die Engländer am 5. Dezember auf dem Schlachtfelde von Cambrai eine schwere Niederlage erlitten.

Nach dem blutigen Scheitern der 16 großen Pflanzenschlachten, die nach englischem Eingekindnis der Eroberung der deutschen U-Bootsbasis gaiten, und in denen die Blüte des englischen Heeres nutzlos geopfert wurde, wollten die Engländer mit ihrer Offensive bei Cambrai noch einmal versuchen, die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Sie spielten va banque. Nach anfänglichem Geländegewinn, den die Gloden St. Paul dem englischen Volk als großen Sieg verhandelten, hat sich dieser angebliche Erfolg zu einem schweren Zusammenbruch englischer Hoffnungen gestaltet. Durch unsere am 30. November einziehenden dauernden Gegenstände und unser anhaltendes Artilleriefeuer und gewirkt durch den Geländeverlust teuer erkaufte Bodens vermochte der Engländer dem Druck der deutschen Truppen nicht mehr standzuhalten und wich aus einem großen Teile seiner Stellungen nach schwersten Verlusten zurück. Unter konzentrischer Feuer von drei Seiten bezweckte die dichten Kolonnen des weichen Feindes. In scharfem Nachdrängen nahmen unsere Truppen die Dörfer Graincourt, Anneux, eroberten ferner Cantain, Rogelles, sowie das beherrschende Höhenplateau des Bois de Neuis. Auch südlich Maroing wurde im Sandgrabenlampf ebenfalls unsere Linie weiter vorgeschoben. Unsere Flieger griffen mit Raketenangriffen und Bomben den zurückgehenden Gegner an und fügten ihm dauernd schwere Verluste zu. Unter den mehr als 9000 Gefangenen der Schlacht bei Cambrai befinden sich über 208 Offiziere, außer den 148 Geschützen und 716 Maschinengewehren wurden zahlreiche Tanks erbeutet, die in großer Anhäufung zertrümmert und zerstört das Schlachtfeld bedecken. Die außergewöhnlich schweren Opfer, die das britische Heer in den heißen Kampftagen bringen mußte, konnten an den unzähligen Zeichen gefallener englischer Krieger festgestellt werden, die auf den Höhen, in den Wäldern, in den Dörfern und Gehöften, vor allem aber im Bourlon-Walde, liegen blieben. Um dieses Waldgelände, das englische Gefangene als Bourlon-Hölle bezeichnet, ist in all den Tagen erbittert gekämpft worden. Der geschlagene Feind hat nicht davor zurückgescheut, während eines 8 stündigen rüchichtslos gedauerten Dörfer seines französischen Bundesgenossen in Brand zu setzen und durch Sprengung zu vernichten. Ganze Teile der dicht bewohnten Stadt Cambrai beschoß er mit schwerem Kaliber und belegte sie mit zahlreichen Bomben. Er richtete dort schwere Zerstörungen an und rief, statt unter deutschen Soldaten, erhebliche Verluste unter der französischen Bevölkerung hervor.

Der durch die schwere Niederlage erlittene Rückschlag bei Cambrai und die angriffslosen ausbleiben der Waffengruppen werden nicht dazu dienen, das Vertrauen der Franzosen zu diesem Bundesgenossen zu erhöhen, den allein die schwere Verantwortung für die Verlängerung des Krieges und für den damit verbundenen Massenmord und die Verwüstung reichen französischen Landes seit dem 12. Dezember 1918 trifft.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember. (Amlich.)

Westlicher Kriegskampflag.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In dem flandrischen Kampfgebiet nahm die Artillerietätigkeit am Abend wieder erheblich an. Südlich und südwestlich von Moeuvres härmten unsere Truppen englische Gräben und Rinnen bis über die von Bapaume auf Cambrai führende Straße vor. Inner der Wirkung unserer letzten Artillerieerfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten kam es zu einer Teilung zwischen Moeuvres und Maroing keine vordere Stellung und von sich auf die Höhen südlich und östlich von Graincourt, Anneux, Cantain und Rogelles sowie die Waldhöhen nördlich von Maroing genommen. Auf zehn Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu vier Kilometer Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzuge hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Leuchtmaschinen durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklose begonnene Zerstörungswerk an der nun dem Feinde wieder weitentrückten Stadt Cambrai sind die Spuren die der Engländer von seiner mit so großen Hoffnungen begonnenen und mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai für lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt.

Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Bourlon-Walde erlitten hat, außerordentlich hoch. Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000 die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Melleita-Gebirgsgruppe der Champagne und auf dem östlichen Mars-Ufer zeitweilig verstärkte Feuerbetätigung. Nördlich von Jupines urt brachten Sturmtruppen von Schneibigem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Wegen wurden im ...

Die Beschlüsse des ...

Die Verhandlungen zur ...

Berlin, 6. Dezember, abends. Südwestlich von Cambrai wurde Maroing vom Feinde geläubert.

Qualifischer Heeresbericht vom 3. Dezember nachmittags (Verstärkt eingetroffen.) Gestern abend wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in der Nähe von Moeuvres nach hartem Kampfe abgeschlagen. Erfolgreiche kleinere Zusammenstöße nachts in der Nähe von Bourlon führten zur Regnahme von 12 deutschen Maschinengewehren und einer Anzahl von Gefangenen. Außer beträchtlicher beiderseitiger Artillerietätigkeit auf der südlichen Schlachtfeld ist nichts weiter zu berichten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. Dezember. (Amlich.) Gestern wurde zwischen ...

Stattenscher Kriegskampflag. Der Feind erlitt auf der Höhe der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage. Am 4. Dezember früh brachen nach mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Melleita-Gebietes vor. In gewaltiger Hebrühung angelegte, reich ausgestattete Abwehr- einrichtungen schienen die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung. Hoher Schnee und strenge Kälte erschwert das Vormarschkommen. Aber die sorgfältige Angriffsvorbereitung und Tapferkeit unserer aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns stammenden Angreifer mußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden. Vorgestern früh fielen der Monte Babeleche und der Monte Lombarecc; am Mittag stand das Kaiserlichen-Regiment Nr. 3 auf dem Monte Miela. Gegen abend brach vor unserem unangesehen Ansturm der italienische Widerstand auf dem Melleita zusammen. Die vom Bal Stagna herausstrebenden Verstärkungen des Gegners wurden durch östlich von Brenta stehende Batterien in der Flanke geschoßt. In den folgenden Morgenstunden verlor nach erbittertem Ringen der Feind den Monte Bomo und die Rückhaltstellung bei Soza. Um 2 Uhr nachmittags kletterte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Caselomberto die Waffen. Alles Gelände nördlich der Brenzela-Schlucht ist in unserer Hand.

Recht großen Stützen ...

Italienischer Bericht vom 5. Dezember. Auf der ...

Der arme Buchbinder.

Komik von Hermann Harz.

40 | (Nachdruck verboten.) Wenn aber der Pfarrer kam, fand er nichts da und gab höfliche Antworten, verummutete vor der überlegenen Ruhe des sprach- und ausdrucksgehabten, klugen Mannes. „Nun habe ich Ihren Fall publiziert.“ sagte der geistliche Herr bei einem seiner nächsten Besuche. „Ich bin ätzend wie Sie, Steitner, ich habe mehr gelernt und wir sind schon viele unglückliche im Leben begegnet.“ Stille, die Sie da mein Urteil an und beschäftigen sich damit. Wir scheitern, Sie sind von zu Hause aus ein Mensch mit zarten Empfindungen gewesen. Wahrscheinlich haben Sie sich künstlich in die Höhe geschraubt, wie Sie ein Dichter werden wollten, und haben sich ganz jenen Kreisen entzogen, zu denen Sie durch Arbeit und Abkämpfung gehörten. Und als Sie merkten, daß es mit dem Dichten nicht so einfach ging, und auch an Ihrem Beruf keine Freude mehr hatten, schwebten Sie in der Luft und waren wortlos. Nur so konnte die Geschichte mit dieser Frau Sie so ganz hilflos finden und Sie zu diesem Verbrechen führen, das allerdings von einem seltenen Raffinement war. Von Anfang an hat Ihrer schwachen Natur der Halt in Gott gefehlt, Steitner, und nur durch ihn, durch den Glauben an Jesus Christus, der alle Schuld auf sich genommen hat, können Sie wieder etwas werden. Ich glaube, daß Sie die Fähigkeit zum religiösen Menschen in sich haben. Wenn Sie unter die Berggänger einen Einzug machen und Gott um die Kraft bitten, in Ihrem Beruf wieder durch Arbeit einen neuen Halt zu gewinnen, werden Sie ein schönes und glückliches Leben haben. Der Buchbinderberuf steht nicht schlecht und ich kann mir sogar denken, daß wenn Ihre literarischen Überwunden fliehen und Sie wieder etwas werden und einen Menschen werden ...

Da fiel dem Buchbinder etwas ein, was er bisher noch gar nicht beachtet hatte. „Der Arzt,“ sagte er, „hat mir geraten, mich nach einem anderen Beruf umzusehen; vielleicht als Erbsenbreiter oder als Schürhakenmacher. Mein einziges Auge macht die Arbeit in der Buchbinderei nicht mehr. Dazu muß man schon sehen.“ „Nicht?“ fragte der Pfarrer etwas betreten. „Nun, auf jeder Arbeit ruht der Segen Gottes, wenn Sie in seinem Sinne gehen.“ „Wenn Sie glauben,“ sagte der Erbsenbreiter, „daß Gott mir diesen Weg hätte zeigen wollen, warum hat er dann zugegeben, daß ich das Auge verloren habe? Der, der mich ausgesprochen hat, hat keines verloren. Und er hat mich erzählt, er hätte einen Mord begangen, und ist jetzt durchgebrannt, sich das Geld zu holen, das er dabei geraubt und vergaben hat, und jetzt ist er wohl schon nach Amerika durch.“ „Wer?“ fragte der Geistliche abgetont, „war das denn — der Erbsenbreiter bei Ihnen? — Er hat sich doch gut geföhrt und seine Tat ehrlieh bekennt.“ Da erzählte der Buchbinder höhnlich von dessen Reden und wie er alles nur aus Schamlosigkeit grian hätte. „Nun,“ erwiderte der Pfarrer, „sein Ständlein wird kommen, wenn es so ist, wie das Ihre kommen wird, Steitner. Wenn es nur dann nicht zu spät sein wird bei Ihnen.“ „Ich meine doch, in der Bibel steht es ja so: „Nun,“ auch an diesem Tage fand der Geistliche nicht die Stelle, wo des Unglücklichen Leben auszulassen gewesen wäre für eine neue Sammlung und Richtung. Ein andermal sagte er kopfschüttelnd zu dem Gefangenen: „Warum wollen Sie sich nicht lassen lassen, Steitner? Warum wollen Sie mit Gewalt ...“ Da erwiderte der Buchbinder mit einem lächelnden Lächeln: „Ich habe mir nicht lassen lassen und am anderen Tage ...“

Amüßlich erlachten die ...

Familiennachrichten.



An seinem Geburtstage am 8. September zog er mit frohem Mut hinaus und schon am 8. Dezember erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, herzensguter, braver Sohn, der

Kanonier

Georg Michalke

im Alter von 19 Jahren dem grausigen Morden zum Opfer fiel.

Im namenlosen Schmerz

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen

Franz Michalke, z. Z. im Felde
Bertha Michalke, geb. Wandlowsky
als Eltern

Gertrud, Paul, Martha, Martin und Walter
als Geschwister.

Guter Herz, Du bist nicht mehr,
Hörst nicht mehr der Dolmen Klagen.
Ach, wir liebten Dich so sehr,
Möchten Dir's noch einmal sagen.
Nun das letzte Liebewohl,
Guter Georg, schlaf wohl, schlaf wohl.

Am 4. Dezember verschied unser lieber Kollege, der Hutmacher

Herr Wilhelm Raabe

im Alter von 56 Jahren.

Sein biederer Charakter und seine treue Kollegialität lassen uns seinen Heimgang aufs tiefste bedauern.

Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns bleibend gesichert.

Breslau, den 6. Dezember 1917. 8353

Die Kolleginnen und Kollegen der Firma Louis Silberstein.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes aus statt.

Am 4. Dezember verschied nach längerem Leiden, der Hutmacher

Herr Wilhelm Raabe

im Alter von 56 Jahren.

Er war während seiner kurzen Tätigkeit ein gewissenhafter und fleißiger Arbeiter und werde ich ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 6. Dezember 1917. 8354

Louis Silberstein,
Strohhut- und Filzhutfabrik.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes aus statt.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., verschied nach schwerem Krankenlager unser Kollege, der Brauer

Ferdinand Scheffler

im Alter von 50 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten:

Die Mitglieder des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes, Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr von der Halle des Coseler Friedhofes. 8378

Am 5. d. Mts. entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Agnes Kowatsch

geb. Leschni

kurz vor Vollendung des 71. Lebensjahres.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Borkhalden-Friedhofes in Dürrgoy statt. 8355

Trauer-Hüte

in bekannt großer Auswahl und billigen Preisen.

Schnele-
Hülde 15/16 **Hulda Siedner** Echo-Unter-
schnele-
Hülde 12/14. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. 8356

Beförderung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.

8357

8358

Stadt-Theater.

Freitag 7 Uhr:
„Eisland.“
Samstag 7 Uhr:
„Carmen.“
Sonntag 7 Uhr:
„Eve und Wylde.“
Montag 7 Uhr:
Hilfsleistung zum Fellen des Vater-
ländischen Feuerwehrcorps
„Famulus.“
Rückkehrzeit täglich an der Theaterkassa
und den bekannten Vorverkaufstellen.

Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:
„Erbsen.“
Samstag und Sonntag
8 1/2 Uhr (H. V.):
„Athenbräuer.“
Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:
„Liebe.“

Thalia-Theater

Freitag und Samstag 7 1/2 Uhr:
„Der Sonnenaufgang.“
Sonntag 8 1/2 Uhr (H. V.):
„Kathäpöten.“

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Samstag 7 1/2 Uhr:
„Der Lohenschütze.“
„Die Hölle von Stambul.“

Liebig Theater

Heute abends 7 1/2 Uhr:
Der glänzende
Weihnachts-Spielplan.

Clara Berat
Die Traum von Licht und Schönheit!
in Abteilungen

Paul Rorkors

Lebendes
Spielzeug

Sonntag
nachm. 3 1/2 Uhr (H. V.):
Familien-Vorstellung.

Der Weg zum Frieden!

Ueber dieses Thema spricht am

Dienstag, den 11. Dezember 1917, abds. 8 Uhr,
im großen Saale des „Schießwerders“

Leutnant der Reserve und Privatdozent

Dr. Henning vom Kriegspresseamt in Berlin

der erfolgreiche Redner der Breslauer Kriegswirtschaftlichen Tagung.

Jedermann ist eingeladen. Der Saal ist geheizt.

Breslauer Ausschuß für Kriegsaufklärung.

8372

Viktoria-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:
Königin der Luft.

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung

Zeltgarten.

Der grosse
Weltstadt-
Spielplan.

10
Spezialitäten.

Kindermilchsauger

gerührt, weich, unvergärlig, 1/2 Liter
Preis 2 Stück 4.— Mk.

Frau Malaika, Breslau,
Glaubeckstraße 26, L. 8309

Café-Cabaret „Fürst Blücher“, Reussstrasse 11-12.

Täglich von 4-7 Uhr:
Künstler-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Fiedler, Hamburg.

Tesy Villja | **Lola Orla**
Wiener Sängerin | Vortragskünstlerin
Soffie Mätzner | **Lucie Rautenberg**
Liedersängerin | Vortragssängerin
Scharly Masch
Humorist
Edda Dellbrügger
Fußspitzlerin 7864
Eintritt frei! Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen.

TAUENTZIEN THEATER

Ab heute!

Waldemar Psilander
in dem ergreifenden Drama:
Das zweite Ich!
3 selten herrliche Abteilungen.

Authentische Originalaufnahmen:
Dr. Inzmannschütz der Kaiserlichen Inst.

Wenn vier dasselbe tun!
Lustspiel in 3 Akten
mit
Ossi Osswald
das glücklichste Stück
der Gegenwart.

Sonntag ab 2 Uhr:
Vorstellung in 2 Abteilungen.

Deutscher Kaiser.
M M
Theater-Varieté
Das Tagesgespräch:
Die fliegenden Menschen
Renelio-Truppe
größter Luftakt d. Gegenwart
in der Mitte der Halbkugel
und
9 Schläge r 9
MAXE
Villenbesitzer
Sonntag 2 Vorstellungen in 2
in beiden Vorstellungen:
Die fliegenden Menschen.
Vorverkauf Karten.

Orchester-Verein
Montag, 10. Dezember,
7 1/2 Uhr
im Konzerthaus Gartenstraße 39
**4. volkstümliches
Symphonie-Konzert**
Leitung: Hermann Behr.
Solistin: Charlotte Rohde-Stahlbaum
(Höring)
Overture zu
„Die Zauberflöte“ ... Mozart
Arie u. d. Oratorium ... Mendels
3 Stücke
für Orchester ... Bach, Brahms,
Mendels
Lieder am Klavier ... Schubert
Symphonie Nr. 3
in D-Dur op. 38 ... Beethoven
Karten: 1.75, 1.25 und 1.—
Hainauer und Abendkasse.

PALAST Theater

2 Erst-Aufführungen
Die größten
Weltereignisse
die je seit
Bestehen d. Kinetographische
gesellschaft wurden.
Der
magische Gürtel
Unsere U-Boote
gegen
England!
21 Versenkungen
5 feindliche Kapitäne
gefangen genommen.
80 000 Tonnen
vernichtet.
Die tollkühne Fahrt von
U. 35 Kommandant
Arnaud de la Perrière
(geborener Nibelung)
4 Aufzüge.
Auch
Das Findelkind
nach dem Roman: Bekbrung.
5 Akte.
Kinder
über 8 Jahre haben in Be-
gehung Erwachsener zur
ersten Vorstellung um
1 1/2 Uhr Zutritt.

Dominikaner!
Täglich Franz im Theater
neues Schiller-Programm.
Neu! Die weiblichen 6 Germanen Neu!
Neu! Karl Litzmann, 18. Original.
Neu! In der Liebesschule. Neu!
Vorverkauf Karten gültig. 8329



Eden-Theater
Nikolaistraße 27
Freitag-Montag:
Der gefesselte Sieger
Lebens- u. Kinetographie eines
Filmkünstlers in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Waldemar Psilander!
Der lachende Gewinner.
Lustspiel in
2 Akten mit
Knoppchen.
Erstaufführung:
Bis ins Hauptquartier
Cardornas
in der
12. Isonzo-Schlacht.
Militärisch-antiker Film.
In der Sondervorstellung für
Büchsenarbeiter (Kriegs-
beschäftigte Arbeiter u.
Arbeiterinnen) Sonntag
mittags Punkt 1 Uhr
wird obig. Programm
ohne Kürzung mi-
vorgeführt.

„Kriegerheim“, Bellafelstraße 6
Sonntag und Montag:
Frei-Konzert :: Neue Wiener Kaffee-Kapelle.
Täglich warme Rossfleischspeisen
von 5 bis 10 Uhr abends.
Es ladet ergebener sein
Max Erdmann.
Brennerel-Ausschank
„Im Krug zum grünen Kranze“
Neudorfstraße 54a.
Jeden Sonntag u. Sonntag: Musikalische Unterhaltung
Ausschank von vorzüglichem Glühpunsch, Glas 25 Pfg.
Angenehmes Familienlokal. 8363
„Zum Schifferheim“, Wäldchen 24.
Sonntag und Montag:
Aufnahmehaltung **Täglich warme Rossfleischspeisen**
von 5 bis 10 Uhr abends
Es ladet ergebener sein

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Dezember.

Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag und einträglich zog sich eine gemeinschaftliche Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten zur Wahl von 10 Abgeordneten zum Provinziallandtag hin...

Auch die eigentliche Stadtverordnetenversammlung hatte noch eine Maßnahme vorzunehmen, Herr Stadtv. Müller wurde an Stelle des verstorbenen Stadtv. Marsch mit 61 Stimmen zum Stadtv. gewählt...

Der einzige Gegenstand der Tagesordnung, der eine Debatte umfasste, war die Vorlage über die Förderung der Kleinwohnungsfrage. Herr Bujalowski ließ die Voranfragen an die Wohnbauverwaltung...

Mit einer gehaltvollen und warmherzigen Rede überprüfte in vorverliegender Stunde der Stadtv. Müller die Verfassung des Problems selbst, sondern auch ein tiefes Verständnis für die Lebenslage in unzureichenden Wohnungen...

Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Stadtv. Bujalowski (Freie Vereinigung): Ursache und Ziel der Vorlage hat zu einer Heberhebung der angeleglichen Notlage für Kleinwohnungen geführt. Eine solche wird aber nach dem Kriege nicht vorhanden sein...

Stadtv. Heiderich II (lib.): Wir müssen etwas tun, damit die heimkehrenden Krieger ein würdiges Heim finden. Baugelände für Arbeiterwohnhäuser ist reichlich vorhanden, die Erlaubnis zum Wohnen von Keller- und Dachwohnungen wäre nicht erwünscht...

Hausbesitzer immer von der Stadt verlangt haben, sollen diese jetzt aber auch einmal dem kleinen Mieter entgegenbringen. Es liegt ein allgemeines, vaterländisches Interesse vor. Unsere heimkehrenden Krieger haben sich sicher einen anderen Empfang vorgestellt...

Stadtv. Reich (lib.): Das Referat des Kollegen Heiderich läßt sich kurz in die Formel zusammenfassen: Die Lösung der Kleinwohnungsfrage beruht auf der Kostenbedingung. Dem kann ich mich nicht so ganz anschließen...

Hierauf wurde ein von Stadtv. Abbe gestellter Vertagungsantrag angenommen. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Kleine Vorlagen.

Ohne Debatte werden genehmigt die Mietung von Räumen für eine Milchschmelz-Anstalt im Hause Bormerstraße 66/68; die Forderung der Kosten für Aufnahme der Löhne bei der Eisenveranlagung für 1918; die Herstellung einer Abortanlage für Frauen im Hause Wäckerplatz 18...

Die größte Volksfeuchte.

Die volkswirtschaftliche Abwertung des Kriegsernährungsamts hat jüngst an alle Preisprüfstellen zur Bekämpfung des Schleichhandels einen Rufus gerichtet, in dem es heißt:

Es ist die größte Volksfeuchte dieses Weltkrieges geworden. Alle wirtschaftlich Tätigen, die an der Kriegswirtschaftlichen Lebensmittelförderung beteiligt sind, sind verpflichtet an ihrem Volke, wenn sie ihren Gewinn in geschlossenen Schleichhandel suchen...

Das Kriegsernährungsamt ist leider nur zu sehr im Recht. Der Schleichhandel hat sich tatsächlich zur größten Volksfeuchte entwickelt und die Schleichhändler schänden das Volk bis aufs Blut. Aber die Behörden und auch das Kriegsernährungsamt sind daran nicht schuldig...

Ein Hausverbot

auf allen Straßenbahnen Breslaus ist, wie ausgemeldet wird, in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Stadtblindengasse im November.

Im November wurden 151 806 Bezugscheine beantragt, davon 100 000 Bezugscheine ausgefertigt; hiervon waren 53 416 durch die Geschäfte vermittelt und 43 082 durch die Privatvermittlung. In Frankreichs- und Lebensmitteln waren 2043 Bezugscheine ausgefertigt worden...

Durchschnittlich gingen im November täglich 5820 Bezugscheine ein. Die höchste Tageszahl betrug 6640 Bezugscheine. Durch Preisprüfer und mündlich wurden 18 150 Beschlüsse erlassen.

Das Abziehen von Löhnen ist nach einem Befehl des kommandierenden Generals vom heutigen Tage an verboten.

Öffentliche Frauenversammlungen

der Sozialdemokratischen Partei finden statt in Hartlieb bei Breslau; Sonntag, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Heinze (zur Rennbahn).

Frau Bertha Sawatsch aus Breslau redet über das Thema: „Die Aufgaben der deutschen Frauen während und nach dem Kriege“.

Breslau-Pöpelwitz; Dienstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Knappe, Pöpelwitzer Straße 15/19, mit folgender Tagesordnung:

- 1. Die Aufgaben der deutschen Frauen während und nach dem Kriege. Rednerin Frau Bertha Sawatsch, Breslau.
2. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten in der Stadtverordneten-Versammlung in Breslau für die Frauen und ihre Angehörigen. Rednerin Parteisekretärin E. Scholich, Breslau.
3. Freie Aussprache über beide Vorträge.

Fräulein Mart Wehrunterstützung.

Aus Maria-Höfchen wird uns mitgeteilt, daß dort und in einigen anderen Gemeinden bei Breslau die Wehrunterstützung für alle Kriegsernährungsstellen am 5. Dez. monatlich erhöht worden ist.

Das in dieser Gemeinde geht, das geht auch in allen anderen Gemeinden. Eigentliche Ausgaben entstehen ja den Gemeinden und Pflanzungen sind dadurch nicht, denn die Stadt muß bekümmern sie vom Reiche voll ersetzt.

Der Weg zum Frieden!

Am kommenden Dienstag verankert der Breslauer Ausschuss für Kriegsaufklärung im großen Schießwerde-Saale einen weiteren Vortragabend. Der Redner des Abends ist der Leutnant der Reserve und Privatdozent Dr. Henning vom Berliner Kriegspreßamt, der über das Thema: „Der Weg zum Frieden“ sprechen wird.

Die Lebensmittelmarkt 24.

Die von der Stadtverteilungsstelle aus besondern Gründen nachträglich abgestempelten Lebensmittelkarten Nr. 34 für die Volksernährung 6, 7, 22, 23, 24 und 28 (Kopie) können ausnahmsweise bis Sonnabend, den 8. Dezember 1917, in dem Konsumvereinslager Friedrich-Wilhelmstraße 11, die nachträglich abgestempelten Lebensmittelkarten Nr. 33 (Kopie) von Montag, den 10. Dezember, bis Mittwoch, den 12. Dezember 1917, bei den Vorkaufshändlern Kleinwäppler, Reichenhölzle 29, oder Peter, Schulstraße 22, eingelöst werden.

Haltestellen der Straßenbahn.

Um die Betriebssicherheit beim Durchfahren von Weichenkreuzungen und Abzweigungen zu erhöhen, werden in den nächsten Tagen einige Haltestellen, die bisher hinter den Kreuzungen waren, vor diese gelegt.

Wichtig für Gaß- und Schaulwirtschaften

ist eine Anordnung des Magistrats über das Abziehen von Fleischmarken durch Gaß- und Schaulwirtschaften. Näheres im Angeigentel.

* Billets für die nächste Volksvorstellung im Thalia-Theater sind noch für fast alle Plätze im Gewerkschafts-Hause, Zimmer 26, von 6 bis 8 Uhr nachmittags zu haben.

* Das Eisenwerk 2. Klasse haben erhalten der Gärtner Ernst Scholz, der Gefreite Walter Ripplich und der Kanonier Karl Dieb, sämtlich aus Breslau.

* Kleine Katt Sped. In Schaulwirtschaften, Konditoreien und dergleichen Geschäften verkehrt seit einiger Zeit ein Schwindler, der sich mit den Schenkherinnen bekannt macht. Diesen vertritt er, Sped. zu befragen. Bei großen Geschäftsanträgen erscheint er dann, überreicht ein gut verpacktes Paket und läßt sich darauf den vereinbarten Gelbetrag ausahlen. Wenn dann später das Paket geöffnet wird, stellt sich heraus, daß es nicht Sped. sondern Steins und dergleichen Dinge enthält; aber bis jetzt ist es dem Betrüger noch jedesmal gelungen, das gewünschte Geld zu erhalten. Der Schwindler reist im Alter von 28 Jahren, ist etwa 1,68 Meter groß, schlank, hat hagere, bartloses Gesicht und trägt das dunkle Haar kurz geschnitten. Bekleidet war er mit modischem Anzug, dunklem Ueberzieher und hellgrauem Hut. In einem Falle trug er auch eine große Hornbrille mit gelber Einfassung, jedenfalls um sich zu entstellen.

* Einbrecherdiebstahl. In der Zeit vom 1. bis zum 4. Dezember sind aus einem Keller Kleinfeldstraße 14 nach und nach zwanzig Rentner Kohle entwendet worden. Aus dem Keller der Wäckerstraße 22 wurden am 4. Dezember, nachmittags in der Zeit von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr, 6 Bierfundbröte, 5 Dreifundbröte, 90 Blatt Brotmarken und 4 Mark Wechselgeld entwendet.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Stadt-Theater. Heute abend 7 Uhr: „Die Fledermaus“. Sonnabend abend 7 Uhr: „Carmen“. Für Sonntag abend 7 Uhr: „Cros und Pische“. Montag, den 10. Dezember abends 7 Uhr: Festvorstellung zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins. Zur Aufführung gelangt: „Lorenz Hühner“. Der Eintrittskartenverkauf für diese Vorstellung findet täglich im Stadt-Theater und in den bekannten Vorverkaufsstellen statt.

* Loh-Theater. Heute abend: „Erbsen“. Sonnabend und Sonntag abend: „Diebe“. Sonnabend und Sonntag nachmittags: „Lichtenbrödel“ oder „Der glückliche Pantoffel“.

* Thalia-Theater. Heute und morgen abend: „Hut Sonnenaufgang“. Sonnabend und Sonntag nachmittags: „Kottabychen“. Sonntag abend: „Heimat“. * Schaulwirtschaften. Freitag: Die Kaiserin. Sonnabend findet die erste Aufführung der Operette: Die Rose von Stambul von Leo Fall statt. Sonntag nachmittags: „Sabbat langt Walzer“. Sonntag abend, Montag und Dienstag wird „Die Rose von Stambul“ wiederholt.

* Oper-Theater. Das Drama „Der gefesselte Sieger, Lebensgeschichte eines Heldenkämpfers“ den zweiten Teil verzeilen die nordischen Kämpfer, Heldentum, Dage der militärischen Heldentum, die und das patriotische Gedächtnis.

